

den, in dem Bedas seine Wirksamkeit entfaltet hatte³³). Bei der hohen Wertschätzung, die man dem Verstorbenen in Wearmouth-Jarrow entgegenbrachte³⁴), können wir wohl voraussetzen, daß die Bibliothek dieser Abtei, die seit den 40er Jahren des 8. Jahrhunderts eine Schlüsselstellung für die Verbreitung der Schriften Bedas einnahm³⁵), die Autographen seiner Werke damals noch verwahrte³⁶). Somit dürfte es sich bei unserem Unzialcodex um eine unmittelbare Kopie der Urhandschrift handeln. Die auffällige³⁷) Verwendung der in dieser späten Zeit schon archaisch wirkenden, im allgemeinen nur noch feierlichen Bibel- oder Klassikerhandschriften vorbehaltenen Unziale für einen komputistischen Text — eine Auszeichnung, die keinem anderen erhaltenen Werk Bedas zuteil wurde — läßt zudem vermuten, daß es sich bei diesem Codex um ein Schenkungsexemplar an eine hochgestellte Persönlichkeit handelte. Sicher erstreckte sich damit die Mühe, die man auf die Anfertigung der Handschrift verwendete, nicht allein auf die Buchstabenformen, sondern auch auf die Korrektheit des Textes selbst. Alle diese Eigenschaften verleihen den Bückeburger Fragmenten eine besondere Bedeutung für die Textgeschichte von DTR. Die Ergebnisse eines Vergleichs der neu aufgefundenen Bruchstücke mit der bisher bekannten Überlieferung dieses Werks verlangen daher Beachtung.

a) Orthographie

Der Schreiber des Unzialcodex von DTR ist um eine Angleichung an klassische orthographische Vorbilder bemüht gewesen. Barbarismen gleichzeitiger Handschriften, wie Verwechslungen von b und u (v), d und t, u und o³⁸)

³³) Petersohn S. 233 ff.

³⁴) Aufschlußreich für die Beurteilung Bedas in Wearmouth-Jarrow in den Jahrzehnten nach seinem Tod (735) ist ein Brief des Abtes Guthbert an Bischof Lul aus dem Jahre 764: *Et rectum quidem mihi videtur, ut tota gens Anglorum in omnibus provinciis, ubicumque repperit sunt, gratias Deo referant, quia tam mirabilem virum præditum in diversis donis tamque ad exercenda dona studiosum similiterque in bonis moribus viventem Deus illis in sua natione donavit*; Die Briefe des hl. Bonifatius und Lullus, ed. M. T a n g l (MG. Epp. sel. 1, 1916 Neudruck 1955), Nr. 116 S. 250.

³⁵) Petersohn S. 238 f.

³⁶) Allerdings fehlen konkrete Angaben über die Klosterbibliothek von Wearmouth-Jarrow im 8. Jh., vgl. M. L. W. L a i s t n e r, *The Library of the Venerable Bede*, in: *Bede. His Life, Times and Writings. Essays in Commemoration of the Twelfth Centenary of his Death*, hg. v. A. H. T h o m p s o n (1935) S. 237 (auch in d e r s., *The Intellectual Heritage of the Middle Ages*, 1957, S. 117 f.); H. S c h r e i b e r, *Beda in buchgeschichtlicher Betrachtung*, Zentralbl. f. Bibl.wesen 53 (1936) 633 ff. Belanglos sind in diesem Zusammenhang die Bemerkungen „de manu Bede“ in spätmittelalterlichen Bibliothekskatalogen von Durham, vgl. M. R. J a m e s, *The Manuscripts of Bede*, in: *Bede* (s. oben) S. 235; P. L e h m a n n, *Autographe und Originale namhafter lateinischer Schriftsteller des Mittelalters*, Zs. d. Deutschen Vereins f. Buchwesen und Schrifttum 3 (1920) 7 f. (jetzt auch in d e r s., *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze* 1, 1941, Nachdruck 1959, 362 f.).

³⁷) Vgl. B. B i s c h o f f, *Gnomon* 34 (1962) 609, 613.

³⁸) Verwechslungen von u und o sind noch in den etwa gleichzeitigen wichtigeren Handschriften der *Historia ecclesiastica* recht häufig, so im Oxforder Moore Bede (vgl. die Faksimile-Ausgabe [s. oben Anm. 30] Introduction S. 20) und in dem Leningrader Beda-Codex (vgl. die Faksimile-Ausgabe [s. oben Anm. 30] Introduction S. 26 f.).